

Grafikdesigner zeigt Kunstwerke

Kurzausstellung Der St. Galler Grafikdesigner Marc Lieberherr stellt von heute bis und mit Montag im Raum 4½ an der Lämmlisbrunnenstrasse seine neusten Werke aus. Die Gesichter der Arbeiten von Lieberherr sind Spiegel innerer Daueranspannung, heisst es in der Ankündigung zur Ausstellung «Mimic».

Es geht um Scham, soziale Ängste, Selbstzweifel. Entstanden ist ein fragmentarisches Durcheinander aus Fotografie, Linolschnitt, KI und Nostalgie, begleitet von Vincent Mauerhofers Sounddesign. «Angst ist brutal. Sie lähmt, treibt, frisst sich durch Gedanken, verzerrt Gesichter, verschiebt Realitäten – und bleibt für Aussenstehende oft unsichtbar», so der Künstler. Er verspreche keine Erklärung, keine Pointe. Die nur vier Tage dauernde Ausstellung ist heute von 18 bis 22 Uhr geöffnet. Am Samstag, Sonntag und Montag ist sie jeweils von 11 bis 20 Uhr offen. (pd/sab)

Leserbrief

Alternativer Blick auf St. Gallen tut gut

Die Stadt, die mich entschleunigt hat, Ausgabe vom 14. August

Der «Wortbrücke»-Text von Olga Balsamo über ihre Annäherung an ihre neue Wohnstadt St. Gallen berührt mich als alter Stadt-Bewohner tief. Dies insbesondere nach dem – meines Erachtens – fragwürdigen Schweiz-Aktuell-TV-Beitrag vom 8. August über die Stadt St. Gallen. Es tut gut, einen so schönen Text lesen zu dürfen, der das Bild unserer Stadt nicht mit dem Immergleichen (Stiftsbibliothek, HSG, Kathedrale, hohe Steuern-Klage eines SVP-Politikers) erfreut oder beschädigt. Olga Balsamos Text weitet den Blick auf Dinge, die offensichtlich manch Einheimische nicht mehr zu würdigen wissen. Einfach lesenswert. Danke.

Kurt Schönenberger, St. Gallen

St. Gallen trauert dem Esaf nach

Vor vier Jahren zog St. Gallen gegen Mollis den Kürzeren. Das sagen die Unterlegenen vor dem «Eidgenössischen».

Daniel Wirth

Der 6. März 2021 war kein guter Tag für St. Gallen. Schon gar nicht für die Leute, die sich an diesem Samstag im Gründemoos versammelt hatten. Sie warteten, bis ein hochrangiger Funktionär des Eidgenössischen Schwingerverbandes (ESV) die Nummer von Michael Göttes Mobiltelefon wählte, um ihm mitzuteilen: «Das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest 2025 findet in Mollis und nicht in St. Gallen statt.» Die Glarner konnten 242 Stimmen auf sich vereinen, St. Gallen lediglich deren 18. Das war hart.

Lange Gesichter im Gründemoos. Bei OK-Präsident Michael Götte. Bei Stadtpräsidentin Maria Pappa. Bei den Regierungsräten Bruno Damann und Stefan Kölliker. Bei Schwingler Daniel Bösch. Tränen flossen nicht. Aber die Stimmung war am Tiefpunkt angelangt. Sie war unterirdisch.

Seither sind mehr als vier Jahre vergangen. Die Wunden sind inzwischen verheilt. Maria Pappa sagt, vor vier Jahren sei die Enttäuschung gross gewesen. Die Sozialdemokratin hätte das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest, das Esaf, gerne im Breitfeld ausgetragen. Sie sagt dies vor dem Hintergrund der grossen Medienpräsenz, die Mollis seit Wochen zumkommt.

Ein Grossanlass mit enormer Strahlkraft

Ein «Eidgenössisches» habe eine enorme Strahlkraft, sagt Maria Pappa. So gut die Glarner den grossen Sportanlass jetzt organisiert haben und durchführen werden – Pappa ist überzeugt: «Das hätten wir auch so gut hingekriegt.» Das Festgelände hätte rund 60 Hektaren umfasst: Die sechseckige Arena mit rund 54'000 Plätzen wäre auf dem Breitfeld aufgebaut worden. Das Public Viewing sollte im Kybunpark stattfinden. Die Festmehle war auf der Wiese südlich der Autobahn A1 Richtung Gossau angedacht. Auch



Werner Schlegel jubelt nach dem Schlussgang des Nordostschweizer Schwingfestes in St. Gallen. Am kommenden Wochenende in Mollis gehört der Böse aus Hemberg zu den Anwärtern auf den Königstitel. Bild: Gian Ehrenzeller/Keystone (29. Juni 2025)

ein Campingplatz sollte in zehn Gehminuten vom Breitfeld aus erreichbar sein. Das OK rechnet mit 250'000 bis 300'000 Besucherinnen und Besuchern. Das Budget: 35 Millionen. Eine Riesenkiste.

«Die Wertschöpfung wäre sehr gross gewesen», sagt die Stadtpräsidentin. Grossveranstaltungen seien für die Stadt und die Region von grosser Bedeutung. Sie nennt als Beispiel die wiederkehrenden Veranstaltungen wie den CSIO im Gründemoos, das Open Air im Sittertobel oder die Olma (Schweizer Messe für Landwirtschaft und Ernährung) auf dem Messeareal in St. Fiden, aber auch einmal hier stattfindende Anlässe wie unlängst die Frauenfussball-Europameisterschaft oder das Nordostschweizer Schwingfest (NOS). All diese Anlässe seien

positiv konnotiert und würden mit St. Gallen assoziiert. «Das wäre beim «Eidgenössischen» nicht anders gewesen», sagt Pappa. Sie habe am letzten Juniwochenende das NOS und das Open Air besucht. Pappa: «Diese soziale Vielfalt macht St. Gallen aus.»

Michael Götte setzte viel Zeit und Kraft ein

Maria Pappa wird das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest in Mollis nicht besuchen. Michael Götte schon. «Ich freue mich darauf», sagt er. Am 6. März 2021, mitten in der Pandemie, war der SVP-Politiker enttäuscht. Er hatte viel Zeit und Kraft ins Präsidium des Organisationskomitees gesetzt. Der Eingabe der Kandidatur im Jahr 2020 ging eine jahrelange Vorbereitung voraus. Es wurden

rund 300'000 Franken dafür eingesetzt.

Tempi passati. In der Zwischenzeit ist Michael Götte in den Nationalrat gewählt worden. Hätte er dieses Mandat, das Gemeindepräsidium in Tübach

Geld aus St. Gallen fliesst nach Glarus

Das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest im Kanton Glarus wird auch von Gemeinden aus dem Kanton St. Gallen finanziell unterstützt. Und zwar von denjenigen Gemeinden, die sich schon vor vier Jahren für Mollis und gegen die Stadt St. Gallen als Austragungsort eingesetzt hatten. Es sind die Gemeinden im Linthgebiet und einige im St. Galler Oberland. Peter Hüppi,

und das Präsidium des Esaf-Organisationskomitees unter einen Hut gebracht? Er hätte sich anders organisieren müssen, antwortet Götte.

Er war OK-Präsident des Nordostschweizer Schwingfestes Ende Juni dieses Jahres im Gründemoos. Der Schwingler wurde vom Schweizer Radio und Fernsehen (SRF) vom Anschwingen bis zum Schlussgang live übertragen. «Die Resonanz darauf war gross», sagt der SVP-Politiker. Dies, obwohl die Dimensionen eines NOS und eines Esaf Lichtjahre auseinanderliegen.

Allein schon das Interesse, das die Holzkulptur Muni Max in Mollis auf sich zieht, ist enorm. Auch die Bekanntgabe der Spitzenpaarungen im ersten Gang löste Schlagzeilen in den Medien der ganzen Schweiz aus. Das hätten Maria Pappa und Michael Götte sich auch für St. Gallen gewünscht. Dass nun Mollis und nicht St. Gallen im Rampenlicht steht, gönnen sie den Glarnern.

In 15 Jahren, also 2040, findet wieder ein «Eidgenössisches» in der Nordostschweiz statt. 2010 wurde es in Frauenfeld ausgetragen, 1995 in Chur und 1980 in St. Gallen. Beim letzten «Eidgenössischen» in der Stadt St. Gallen wurde Ernst Schlappfer König. Wo das Eidgenössische 2040 ausgetragen wird, steht in den Sternen. Wer Interesse bekundet, muss demnächst ein Organisationskomitee bilden.

Gemeindepräsident in Gommiswald, bestätigt auf Anfrage, dass seine Gemeinde das Esaf in Mollis mit fünf Franken pro Einwohner unterstützt. Bei rund 5600 Einwohnerinnen und Einwohnern sind das rund 28'000 Franken. Hüppi sagt, grössere Gemeinden wie Rapperswil-Jona zum Beispiel zahlten einen Pauschalbetrag ans «Eidgenössische» in Mollis. (dwi)

ANZEIGE

//st.gallen

Fakultatives Referendum

Das Stadtparlament fasste am 26. August 2025 folgende Beschlüsse, die dem fakultativen Referendum unterstehen.

Seewasserwerk Riet II: Mehrkosten durch das neue Kostenverteilungsmodell der RWSG und Erteilung des Baurechts: jährlich wiederkehrende Ausgabe von CHF 700'000

Schwalbenstrasse, Florastrasse und Konkordastrasse (Abschnitt Sternackerstrasse bis Singenbergstrasse), Instandstellung und Neugestaltung: Verpflichtungskredit von CHF 1'876'000

Ablauf der Referendumsfrist: 29. September 2025

Die Vorlagen sind unter www.stadtparlament.stadt.sg.ch zu finden oder können bei der Stadtkanzlei abgeholt werden (Telefon 071 224 53 25, Rathaus 11. Stock).

Stadt St. Gallen, Stadtkanzlei,
29. August 2025, www.stadt.sg.ch

Leserbrief

«Alles andere wie Peanuts»

Die Stadt zeigt bei der Auslandhilfe, Ausgabe vom 28. August

Das Stadtparlament verzichtete in seiner Augustsitzung mit einer Stimme Unterschied, die Auslandhilfe von 280'000 auf 500'000 Franken pro Jahr zu erhöhen.

Das Tagblatt kommentierte dies am 28. August als «Armutszeugnis für St. Gallen». Die Erhöhung sei «Peanuts». Diese Kommentierung ist verstörend und zeugt nicht von einem Demokratieverständnis. Bezeichnenderweise zitierte das Tagblatt im dazugehörigen Artikel nur Voten aus der rot-grünen Ecke. Bürgerliche

Voten, die insbesondere mit Finanzpolitik argumentierten, sind schlicht untergegangen! Die Mitte-/EVP- und die GLP-Fraktion wurde indirekt als «nicht verlässlich» abgestuft, da diese mit der FDP und der SVP die Erhöhung teilweise auch ablehnten.

Fakt ist, dass die Stadt St. Gallen noch immer ein strukturelles Defizit von jährlich rund 30 Millionen Franken aufweist. Es sind somit alles andere wie «Peanuts», wenn die knappe Mehrheit des Parlaments nun endlich den Sparkurs von FDP und SVP mitträgt und die Fixausgaben nicht um 220'000 Franken pro Jahr erhöht! Die Entwicklungs-

zusammenarbeit ist ausserdem hochkomplex und auf Bundes-ebene am richtigen Ort angesiedelt. Dort bestehen bereits professionelle Strukturen. Auch diese bürgerlichen Voten sind in der Berichterstattung ausgeblendet worden.

Es ist zu begrüssen, wenn nun auch Teile der Mitte/EVP und der GLP eine restriktive Finanzpolitik mittragen. Es ist für ein Quasi-Monopol-Medium unangebracht, diese Exponenten nun als «nicht verlässlich» zu degradieren. Und nur wer hat, kann auch mehr verteilen.

Andreas Dudli,
Mitglied Stadtparlament FDP

Dadurch wird Afrika nicht gerettet

Den Kommentar zur Entwicklungshilfe finde ich übertrieben. Erstens: Entwicklungshilfe ist Sache des Bundes und nicht der Kommunen. Auch wenn Links das gerne hätte. Zweitens: der Bund hat dafür eigene Organisationen. Bei uns werden nur neue Stellen geschaffen, um das Geld «sinnvoll» zu verteilen. Und drittens: Sei es ein Armutszeugnis bei 640 Millionen auf 220'000 Franken Mehrausgaben zu verzichten. Ich meine, dies ist nur Augenwischerei. Dadurch wird Afrika nicht gerettet. Aber Sparen fängt im Kleinen an.

Gallus Wirrer, St. Gallen